

Fischereimanagement und -entwicklung

Technische Konferenz der FAO in Vancouver, Kanada

Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen hat in der Zeit vom 13. -23. Februar 1973 eine Technische Konferenz über Fischereimanagement und -entwicklung in Vancouver, Kanada, abgehalten, an der ca. 350 Wissenschaftler, Verwaltungsbeamte und Fischereiwirtschaftler aus 58 Nationen und von 14 internationalen Organisationen teilgenommen haben. Ziel der Konferenz war es, einen Überblick über die weltweit auf den Gebieten des Bestandsmanagement und der Fischereientwicklung gewonnenen Erfahrungen zu erhalten, insbesondere um damit einen Beitrag zur Vorbereitung der neuen Seerechtskonferenz zu liefern. Die Konferenz wurde in fünf großen Sitzungen abgehalten, die sich im einzelnen befaßten: mit den wissenschaftlichen Grundlagen und Methodiken für ein Management der Fischereiresourcen und die Entwicklung der verschiedenen Fischereien, mit den wirtschaftlichen und institutionellen Aspekten eines Managements und einer Fischereientwicklung, mit der Ausbeutung neuer Fischbestände und der Entwicklung von Fischindustrien, mit der Behandlung von regionalen Fallstudien aus dem Südost-Pazifik, östlichen Zentralatlantik, Indischen Ozean, Nord-Pazifik, Nord-Atlantik und aus der Fernfischerei sowie schließlich mit der Herausforderung für die Zukunft. Die trotz der relativ kurzen Vorbereitungszeit von nur 18 Monaten sorgfältig vorbereitete Konferenz konnte sich auf 12 Übersichtsreferate und 52 Spezialstudien, von denen 3 aus deutscher Feder stammten, stützen. Die unter Vorsitz von A. D. H. Needler, dem früheren Stellvertretenden Fischereiminister Kanadas, abgehaltene Konferenz vermittelte eine solche Fülle von Informationen, daß eine erschöpfende Behandlung hier an dieser Stelle nicht möglich ist. Die gesamten Konferenzpaper sowie die Ergebnisse der Konferenz sollen schon in Kürze in einer kanadischen Fischereizeitschrift veröffentlicht werden.

Folgende allgemeine Schlußfolgerungen wurden gezogen:

Die Konferenz empfahl ein integriertes Vorgehen bei der Planung weiterer Fischereientwicklungen. Für die Planung einer Fischereientwicklung ist es wichtig, nicht nur wissenschaftliche Daten und Informationen, sondern auch alle einschlägigen sozialen und wirtschaftlichen Faktoren zu berücksichtigen. Die Konferenz betonte, daß für eine rationelle Fischereientwicklung und ein Bestandsmanagement adequate und rechtzeitige Fischereistatistiken und andere einschlägige Statistiken notwendig sind. Da gutes Bestandsmanagement im Interesse aller Länder, die an einer Fischerei teilnehmen, liegt, wurde empfohlen, daß die betreffenden Regierungen ihre diesbezügliche Verantwortung auch tatsächlich ausüben und den nationalen und internationalen Managementinstitutionen nicht nur Statistiken über die Fischfänge, sondern auch über den Fischereiaufwand zur Verfügung stellen. Das augenblicklich existierende fischereistatistische System bedarf dringend einer Verbesserung. Die Konferenz stellte fest, daß ein Bestandsmanagement zum Schutze der Fischbestände und zur Erhaltung der Erträge in vielen Fällen in der Welt bereits überfällig ist und daß ein Management schon in einem frühen Stadium einer Fischereientwicklung einzusetzen habe. Erfreulicherweise verfügen wir heute in den meisten Fällen schon über ausreichendes, wissenschaftliches Rüstzeug für ein Management, wenn auch in vielen Fällen exakte wissenschaftliche Grundlagen erst noch erarbeitet werden müssen. Häufig ist es besser, aus der Erfassung einfacher bestandsbeschreibender Parameter schnelle Managemententscheidungen zu ziehen, als das Ergebnis umfassender langwieriger wissenschaftlicher Studien abzuwarten und so zu riskieren, daß eine Regulierung zu spät kommt, wie vom Verfasser am Beispiel der thailändischen Schleppnetzfisherei gezeigt werden konnte.

Die Konferenz erkannte, daß internationale Zusammenarbeit wichtig ist, um das Wachstum der Fischindustrie und das wirtschaftliche Wachstum in den Entwicklungsländern zu beschleunigen. Im Hinblick auf die Unzulänglichkeit der gegenwärtigen Programme der internationalen und bilateralen Entwicklungshilfe, die nicht immer die gewünschte Geschwindigkeit für die Entwicklung der Fischerei in den Entwicklungsländern erlaubt, empfiehlt die Konferenz, daß in Zukunft auch die Erfahrungen der Fischwirtschaft aus den Industrieländern mehr in den Dienst der Entwicklungsländer gestellt werden. In diesem Zusammenhang wurden auch die guten Erfahrungen erwähnt, die man in den Entwicklungsländern mit Partnerschaftsfirmen gemacht hat. Die Konferenz betonte die dringende Notwendigkeit, die in zunehmendem Maße anwachsende Komplexität der multidisziplinären Probleme, denen sich ein rationelles Management und die Entwicklung der Weltfischerei gegenüber sieht, schnell und effizient zu lösen. Die Konferenz stellte mit Genugtuung fest, daß die FAO und ihre regionalen Fischereigremien bereits sehr gute Arbeit geleistet haben, um die Regierungen, die mit solchen Problemen konfrontiert sind, zu unterstützen. In diesem Zusammenhang wurde anerkennend die Rolle erwähnt, die bilaterale Partnerschaftsabkommen zwischen Forschungs- und Universitätsinstituten der Industrieländer mit solchen der Entwicklungsländer bei der Förderung der Forschung, der Ausbildung von Fischereiexperten, der Beratung eines Bestands-Managements und für die Fischereientwicklung in den Entwicklungsländern spielen. Man gab der Hoffnung Ausdruck, daß gerade solche Partnerschaftsabmachungen wegen ihrer großen Effizienz mehr als bisher gefordert werden sollten. Besonders erwähnt wurde in diesem Zusammenhang auch das zwischen der Bundesforschungsanstalt für Fischerei und dem Marine Fisheries Laboratory in Bangkok abgeschlossene Abkommen.

Die Konferenz beschäftigte sich auch mit den Problemen, denen sich in wachsendem Maße die Binnenfischerei, die Küstenfischerei und die Aquakultur durch die Umweltverschmutzung und durch andere Wasserbenutzer gegenübersehen. Sie empfahl den betroffenen Regierungen und internationalen Organisationen, diesem Problem stärkere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken und effektive Maßnahmen zur Beseitigung schädigender Einwirkungen auf die Fischerei zu ergreifen, so daß der Wert der Fischerei mehr als bisher geschützt wird. Dies erfordert auch mehr integrierte multidisziplinäre Forschung als Basis für umfassende Aktionen.

Schließlich wurde im Hinblick auf die sowohl im Bereich der Industrie als auch der Entwicklungsländer beobachteten Überfischungserscheinungen empfohlen, mehr als bisher Augenmerk auf eine schnelle Entwicklung moderner Technologien in der Aquakultur zu lenken, um auch diesen Zweig der Fischproduktion so schnell wie möglich voll zu entwickeln. Der Generaldirektor der FAO wurde gebeten, sobald wie möglich eine Weltkonferenz über den augenblicklichen Stand der Aquakultur abzuhalten.

Die Konferenz befaßte sich auch mit dem Fischereipotential in der Welt und schätzte, daß die konventionellen Fischbestände eine Produktionssteigerung von weiteren 30 Mill. t jährlich, insbesondere aus den Küstengewässern, zulassen dürften. 1970 wurden ca. 70 Mill. t Fische und andere Wasserorganismen gefangen. Beifänge und die bessere Ausnutzung von mitgefangenen Fischen, die gegenwärtig wieder über Bord geworfen werden, stellen ein weiteres erhebliches zusätzliches Fangpotential dar. Es wurde geschätzt, daß ungefähr 60 % dieses Potentials in den tropischen Gewässern gefunden werden können, also im Bereich der Entwicklungsländer. Die noch ungenutzten, nicht konventionellen Fischereiresourcen können in zwei Kategorien eingestuft werden. Einmal wäre der antarktische Krill (Euphausiden) zu erwähnen, der u. U. eines der bedeutendsten Fangobjekte werden könnte. Versuchsfischereien haben Stundenfänge von 15 t gebracht. Jedoch bedarf es noch der Entwicklung neuer Ernte-techniken und möglicherweise auch neuer Fangfahrzeugtypen. Das Potential für die-

sen Bestand wird jährlich auf ca. 50 Mill. t geschätzt. Die zweite Kategorie nicht-konventioneller Fischbestände, insbesondere über den ozeanischen Tiefen, besteht aus Laternenfischen, Leuchtsardinen, kleinen pelagischen Krabben und Tintenfischen. Auch bei diesen Beständen, deren Produktionskraft ebenfalls auf jährlich 50 Mill. t geschätzt wird, bestehen Ernteprobleme. Dazu kommt das Potential der Aquakultur, die zur Zeit 5 Mill. t Fische, Krebs- und Muscheltiere liefert. Mit einer Verzehnfachung bis Verhundertfachung kann gerechnet werden, sobald entsprechende Technologien entwickelt und überall eingeführt worden sind. So wird die potentielle Fläche für die Anlage von Teichwirtschaften in den Entwicklungsländern allein auf 2 Mill. ha geschätzt. Vor allem stellen marine Muscheltiere, die am Anfang der Nahrungskette stehen, ein erhebliches Potential dar.

K. Tiews
Institut für Küsten- und Binnenfischerei
Hamburg